

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 41

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Wochenchronik

Abend.

Die Sonne streicht mit ihren Fingern
Noch einmal über Berg und Tal.
Auf allen Höhen liegt ein Flimmern
Und grüßt hinab in's Schattental.

Und dunkle Schleier kommen leise
Und hüllen all' die Lande ein.
Die Grillen geigen ihre Weise,
Der Wind singt Lieder, fein und rein.

Und Bäum' und Blumen schlafen bald. —
Und nur die Berge lauschen,
Ob nicht ein Stern vom Himmel fällt...
Und ob die Wälder träumend rauschen.

M. R. V.

Schweizerland

Das Hauptthema der zweiten Sessionswoche bildete im Nationalrat die Erledigung des Finanzprogramms. Dieses bot sowohl von bürgerlicher wie von sozialistischer Seite aus viele Angriffsflächen, besonders die letzteren wehrten sich gewaltig gegen den Dringlichkeitsbeschuß. Dutzendweise wurden deshalb auch von beiden Seiten Sonderwünsche vorgebracht und Abänderungsanträge gestellt. Das Finanzprogramm verlangte Opfer von allen, und deshalb versuchten viele Redner ihre Schülinge zu schonen und das Opfer auf die anderen abzuwälzen. Viel Erfolg war diesen Bemühungen nicht beschieden, besonders bei den Subventionen wurden alle Abänderungsvorschläge radikal abgelehnt. Die vorübergehende direkte Bundessteuer, genannt Krisensteuer, samt der Couponsteuer ging ohne besondere Opposition durch und auch gegen den Grundfaß, daß die direkten Steuern den Kantonen vorbehalten bleiben sollten, wehrte sich niemand. Dagegen gab es einen großen Kampf gegen die Personalausgaben und die Getränkesteuer. In der Besoldungsfrage kam es zu einem Kompromisse, dem allerdings nicht alles zustimmt und bei der Getränkesteuer mußte die Meinungsverschiedenheit durch einen etwas peinlichen Mehrheitsbeschuß bezwungen werden, trotzdem den einheimischen Rebbauern die Zusicherung gemacht wurde, daß nicht die Weinbauern, sondern die Weintrinker die Belastung bezahlen müssten und daß auf dem Wege von Unterhandlungen mit dem Auslande der Versuch gemacht werden würde, den Weinzoll zu erhöhen, damit einige Millonen auf den fremden Wein gelegt werden könnten. Schließlich wurden die Bestimmungen über die Getränkesteuer

mit 109 gegen 46 Stimmen angenommen. Die Dringlichkeitsklausel wurde mit 99 gegen 66 Stimmen beschlossen, dagegen stimmten u. a. auch 13 welche Vertreter der Weinbauantone. In der Hauptabstimmung wurde das Finanzprogramm mit 107 gegen 49 Stimmen angenommen. Der Ständerat beschloß nach einer sehr gründlichen Aussprache mit 20 gegen 16 Stimmen, den Bundesrat nicht mit der Kriegsschädenförderung vor den Völkerbund oder den Haager Gerichtshof zu schicken, wie das im Juni der Nationalrat mit großer Stimmenmehrheit verlangt hatte. Er solle versuchen, bei handelspolitischen Besprechungen etwas für die Kriegsgeschädigten herauszuholen.

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierte für den internationalen Kongress betreffend Bekämpfung des Krebses Dr. Stinner, Adjunkt des eidgenössischen Gesundheitsamtes und Prof. Rosselet, Präsident der schweizerischen Liga zur Krebsbekämpfung. — Dem Kanton Aargau wurden an die Kosten der Innenrestaurierung der Stiftskirche in Muri zu Lasten des eidgenössischen Kreides für die Erhaltung historischer Kunstdenkmäler als Beitrag im Maximum Fr. 19,000 bewilligt. — Das eidgenössische Amt für das Handelsregister wurde beauftragt, alle im schweizerischen Handelsregister eingetragenen Einzelfirmen, Kollektiv- und Kommanditgesellschaften und juristischen Personen, welche laut Ragionenbuch von 1933 seit dem 1. Februar 1931 keine Änderung irgendwelcher Art angemeldet haben, anzufragen, ob die im Ragionenbuch enthaltenen Angaben noch mit den heutigen Tatsachen übereinstimmen. In dem Beschuß wird das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement überdies ermächtigt, in den folgenden Jahren so weit nötig Wiederholungen dieser außerordentlichen Vereinigung anzuordnen. — Ein Refurs des Schweizerischen Touring-Clubs gegen die Verkehrsbestimmung der Lausanner Stadtbehörden, daß am Quai von Ouchy nur mit 25 Kilometer Geschwindigkeit gefahren werden dürfte, wurde vom Bundesrat abgelehnt.

Das eidgenössische Militärdepartement wurde ermächtigt, das eidgenössische Pulvermagazin in der Enge an die Burgergemeinde der Stadt Bern zu verkaufen. — Als Delegierte für die schweizerisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen, die am 15. ds. in Bern beginnen, wurden Minister Studi als Chef, und als Mitglieder Oberzolldirektor Gaffmann, Professor Dr. Laur, Dr. Wetter und Nationalrat Schirmer bestimmt.

Die schweizerischen Transportanstalten haben sich zur Förderung des Winterreiseverkehrs mit Fahrpreismäßigungen für Ausländer ein-

verstanden erklärt. Die Fahrpreisermäßigung ist auf die Zeit vom 15. Dezember 1933 bis 15. März 1934 beschränkt. Sie wird nur Personen zugestanden, die im Ausland Wohnsitz haben. Sie beträgt 30 Prozent auf Reisebüreaufahrausweisen, 10- und 45-tägigen Rundfahrtbilletten, auf schweizerischen zusammengestellten Billetten und auf gewöhnlichen Retourbilletten ab Schweizergrenze. Für den Winterverkehr wurden zwei weitere Kategorien in die Taxereduktion einbezogen. Auf Kollektivbilletten für Gesellschaften und auf Familienbilletten wird eine Ermäßigung von 15 Prozent gewährt.

Nach der Statistik der Telegraphen- und Telephonverwaltung wurden bis Ende August 175,9 Millionen Telephongespräche geführt, um 7 Millionen mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Hieron entfallen auf den Ortsverkehr 115,7, auf den inländischen Fernverkehr 56,58 Millionen Gespräche. Der Rest entfällt auf den internationalen Verkehr. — Dagegen ist die Zahl der Telegramme im gleichen Zeitraum auf 2,5 Millionen gesunken, was gegen das Vorjahr eine Verminderung um 157,000 Telegramme bedeutet. Die Zahl der Inlandtelegramme beträgt heute kaum noch die Hälfte der im Jahre 1870 beförderten Telegramme.

Der Gesamtbestand an freilebendem Steinwild dürfte in der Schweiz heute rund 200 Stück betragen. Steinbockkolonien befinden sich im eidgenössischen Wildasyl Albris, im bernischen Bannbezirk Harder, am Mont Pleureur in der Waadt und an den Grauen Hörnern.

Am 9. Oktober nachmittags begann im Grand Hotel Montreux die Zonenkonferenz. Frankreich ist durch den Grafen Clauzel, die Schweiz durch den Stouz vertreten. Den Vorstoß führt der Schwede Undén. Mitteilungen wurden bis jetzt nicht ausgegeben.

Die Schweizer Reisewoche nahm gegen ihr Ende einen großartigen Umsatz an. In Zürich wurden vom Hauptbahnhof aus am Samstag 31, am Sonntag 80 Extrazüge geführt, während man im Laufe der Woche mit 4—8 Doppelzügen auskam. In Luzern wurden am Sonntag 29 Extrazüge abgefertigt, in Basel wurden im S. B. B.-Bahnhof am Samstag 5400 und am Sonntag 7800 Fahrkarten ausgegeben.

Anlässlich des 60. Geburtstages von Nationalrat Dr. Rudolf Gelpfe, der derzeit an der Bundesversammlung in Bern weilt, hat der Schiffahrtsverein Basel folgendes Telegramm an den Jubilar gerichtet: „Dem zielbewußten

Initianten für die Schiffahrt nach Basel, dem unentwegten Vorkämpfer der schweizerischen Binnenschiffahrt und dem Gründer des Vereins für die Schiffahrt auf dem Oberrhein, in Anerkennung seines opferfreudigen und erfolgreichen Wirkens für das engere und weitere Vaterland unsere herzlichsten Glückwünsche.“ — Das Basler Strafgericht verurteilte einen 19jährigen Elektriker aus Frankreich zu einem Jahr und neun Monaten Gefängnis. Der übrigens schon vorbestrafe junge Mann hatte im Laufe der letzten vier Monate über 40 Diebstähle begangen, um für sich und seine Geliebte die gemeinsame Wohnung einzurichten. Die gestohlenen Gegenstände, die einen Wert von über 4000 Franken repräsentieren, konnten fast alle wieder beigebracht werden.

In A l l s c h w i l (Baselland) stürzte in der Morgenfrühe des 6. Oktobers Scheune und Stall der Witwe Gürtler-Tegler ein. Der Feuerwehr gelang es, zwei Kühe lebend aus den Trümmern zu retten, eine dritte Kuh mußte abgetötet werden und fünf weitere lagen tot unter den Trümmern. Der Einsturz wurde durch das Morschwerden des Gebäckes und das Rosten der eisernen Träger verursacht. Menschen kamen nicht zu Schaden.

In G e n f explodierte einem Spengler, namens Savary, während des Reparierens eines Gasrohres der Schweißapparat. Die Mieterin der Wohnung, die Damenschneiderin Frau Maurix-Friedrich, und ihre Mitarbeiterin Fräulein Jeanne Besson erlitten Verlehrungen an Hals und Gesicht. Der in der Wohnung angerichtete Schaden ist beträchtlich. — Im Bahnhof Cornavin stellte der französische Schriftsteller Maurice Delly das Verschwinden seiner Mappe mit Wertpapieren für 25,000 Goldfranken fest. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

In L u z e r n starb im Alter von 63 Jahren der Direktor des 7. Postkreises, Herr J. Willi. Er trat 1887 in den Postdienst und übernahm 1923 die Leitung des 7. Kreises. 1931 wurde er formell zum Direktor ernannt. Unter seiner Leitung wurde das Innere des Luzerner Hauptpostgebäudes umgebaut und ein Teil des Postdienstes in den neu erbauten Flügel des Bahnhofes verlegt.

In S t. G a l l e n starb im Alter von 73 Jahren der Zauberkünstler Jean Befkerelli, der einer der Gründer der Artistenorganisation „Sicher wie Gold“ war. Er stammte aus Luxemburg, war aber seit vielen Jahren in der Schweiz niedergelassen. — Von ungenannt sein wollender Seite wurden dem kantonalen Amt für Sozialversicherung in St. Gallen Fr. 10,000 zur Verteilung an durch Arbeitslosigkeit stark heimgesuchte Gemeinden übergeben. Ein anderer Unbenannter überwies anlässlich seines 80. Geburtstages verschiedenen sozialen Institutionen St. Gallens Fr. 5000. —

† Hans Mosimann-Schenk,
gew. Verwalter des Lindenhoßpitals in Bern.

Nach langem schwerem Leiden ist am 11. September 1933 H. Mosimann verschieden. Mit

ihm ist ein Mann dahingegangen, der in der Öffentlichkeit wenig hervorgetreten ist. Von denen aber, die mit ihm in Berührung kamen, bewahren ihm alle ein gutes Andenken um seiner Geradheit, Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit willen.

Geboren am 26. März 1871 in Signau als Sohn des nachmaligen Schulinspektors Mo-

stedten blieb. Als sich Belmont verteidigte, erhielt er noch einen Schuß, der ihm den linken Daumen zerplattete, aber auch Beeler selbst erhielt eine Kugel, die ihm im Kopf stecken blieb. Beeler leidet schon seit Jahren an geistigen Störungen; er befindet sich nun in ärztlicher Behandlung. Die Wunden Belmonts sind nicht lebensgefährlich.

Die Kantonschule Solothurn beginnt am 7. Oktober ihr 100jähriges Jubiläum. Behörden, Professoren und einstige Schüler fanden sich zur Feier in großer Zahl ein. Den offiziellen Festakt im städtischen Konzerthaus eröffnete Ständerat Dr. Schöpfer mit einer Begrüßungsrede. Es sprachen noch Erziehungsdirektor Dr. Stampfli und Rektor Dr. Schmidt, die den geschichtlichen Werdegang der Schule würdigten. In Grenzen wurde die Errichtung von Segelflugzeugen an die Hand genommen, wodurch 12 ehemalige Uhrenmacher ständig beschäftigt werden können. Bis heute sind schon 5 Apparate abgesetzt worden.

Drei Hotelbesitzer von Ascona, die eigenmächtig ihre Hotels vergrößert hatten, wurden vom Tessiner Staatsrat mit Bußen von Fr. 10,000, 30,000 und 40,000 belegt.

In Zürich wurde am 7. Oktober die Badaison geschlossen. Die Frequenzen waren die folgenden: Strandbad am Mythenquai 315,400; Männerbadeanstalt am Bürkliplatz 91,000 und Männerabteilung Utoquai 87,332 Besucher. — In Zürich wurde der Verwalter des kantonalen Stempelamtes, Emil Heufer, wegen Unterschlagungen im Betrage von rund Fr. 18,000 verhaftet. Er hatte Stempelmarken verkauft, ohne den Erlös zu buchen. Das Geld verwendete er zu Spekulationen. Der Schaden ist gedeckt. — Am 8. Oktober wurde in Dübendorf eine Gedenkfeier für alle seit dem Bestehen des Flugplatzes (1914) verunglückten Militärflieger, es sind insgesamt 49, abgehalten. Der Denkstein am Eingang zum Fliegerwaffenplatz war mit Blumen reich geschmückt. Zwei Kompanien der Fliegerrekrutenschule bildeten die Ehrenwache. Die religiöse Gedenkrede hielt Pfarrer Epprecht. Es sprach noch der Kommandant des Fliegerwaffenplatzes, Oberst Bardet und Major Coenttau. Major Glauser überbrachte die Grüße Bundesrat Mingers. Während der Feier kreisten drei Fliegerstaffeln über dem Denkstein. — Der in Meilen verstorbene Jakob Wunderli-Liechti hinterließ seiner Heimatgemeinde Fr. 40,000 als Fonds für den Bau eines Altersasyls. — Beim Ablassen des Rempweihers zwischen Rempthal und Töss wurde die von einem Bœo zugesetzte Leiche der 17-jährigen Gertrud Kuser gefunden, die seit einigen Tagen vermisst wurde. Die Erhebungen ergaben, daß das junge Mädchen von ihrem Geliebten, dem 17-jährigen Schlosserlehrling Raymond Bœck aus Töss erwürgt und dann in den Weiher geworfen worden war. Mit dem Bœo hatte der Mörder das Opfer beschwert, damit die Leiche nicht an die



† Hans Mosimann-Schenk, Bern.

simann, durchlief der Verstorbene die dortigen Schulen und verbrachte anschließend ein Jahr im Welschland. Nach einer kaufmännischen Lehrzeit in Bern wurde H. Mosimann von seinem Lehrherrn in eine Filiale nach Paris geschickt, wo er zwei Jahre verblieb und dann nach London übersiedelte. Nach Bern zurückgekehrt, gründete er einen eigenen Haushalt. Zuerst fürzere Zeit auf der Eidg. Baudirektion tätig, versah H. Mosimann dann während mehr als 20 Jahren das Amt eines Buchhalter-Kassiers des Eidg. Cavallerie-Remontendepots. Von Ende 1918 bis zu seinem Hinschrei wirkte der Verstorbene als Verwalter des Lindenhoßpitals und der Pfegelehrschule des Roten Kreuzes. Dieser Nachruf wäre unvollständig, würde man nicht auch der militärischen Laufbahn von Hans Mosimann gedenken, wo er zuletzt während der Grenzbesetzung als Kommandant der Verbeflegungsabteilung 3 seinen Dienst leistete.

Bon seinen Vorgesetzten geschätzt, von den Untergebenen geehrt, von allen, die ihn kannten, hochgeschätzt, so ist Hans Mosimann dahingegangen. Ehre seinem Andenken!

Am 9. Oktober, abends zwischen 20 und 21 Uhr, ging ein großer Sternschnuppenregen nieder. Im Tessin zählte man bis 300 Sternschnuppen in der Sekunde, sie fielen wie die Schneeflocken. In Bern, Zürich und Basel war der großen Bewölkung wegen wenig oder nichts von dem Phänomen zu sehen.

Der in Marbach verstorbenen Kantonsrat Jakob Robelt hinterließ für wohltätige Zwecke Fr. 32,000. — In München verstarb im Alter von 78 Jahren der bis vor kurzem in Rohrschacherberg wohnhafte Himalajaforscher Dr. phil. Kurt Boed. Er hatte fünf Asienreisen gemacht, deren Ergebnisse er in verschiedenen Werken niedergelagert.

Auf dem Goldauerberg in Schwyz wurde der auf dem Heimwege begriffene Landwirt Belmont von dem Landwirt Josef Beeler angeschossen und an der Schulter verletzt, wo die Kugel

Oberfläche käme. Der Mörder hat die Tat voll eingestanden, er hatte das Mädchen umgebracht, weil es in andere Umstände gekommen war und er Angst hatte, sein ganzes Verhältnis mit der Ermordeten könnte dadurch bekannt werden. — Das Statthalteramt Winterthur verurteilte einen jungen Landwirt, der innert zwei Jahren 5 Rehe, ein Rehkitz und einen Hasen gewildert hatte, zu Fr. 1400 Buße, Fr. 860 Entschädigung an die Jagdgemeinschaft und Tragung sämtlicher Kosten, einschließlich einer Staatsgebühr von Fr. 100.

Bernerland

Der Regierungsrat bezeichnete als Vertreter des Staates im Vorstand der Schweizerischen Verkehrszeitung Regierungsrat W. Bölliger, kantonaler Bau- und Eisenbahndirektor. — Er bestätigte die von der Kirchengemeinde Tramelan getroffene Wahl von Francis Wyss, bisher Pfarrer in Hornu-Sarts (Belgien), zu ihrem Seelsorger. — Er genehmigte unter Verdankung der geleisteten Dienste das Rücktrittsgesuch von Eduard Germiquet, Französischlehrer des Seminars Pruntrut, und wählte als Lehrer für Hygiene an dieser Schule Dr. Edward Juillard, Arzt in Pruntrut. — Er genehmigte in der französischen Patentprüfungskommission für Primärlehrer unter Verdankung der geleisteten Dienste die Rücktrittsgesuche von Dr. Maurice Thiébaud, Sekundarlehrer in Biel, und Bertold Willeumier, Lehrer in Renan, als Mitglieder dieser Kommission. Es werden wieder gewählt als Präsident Frédéric Reuzer, Jugendanwalt in Moutier, und als Mitglieder Joseph-Paul Bacon, Sekundarlehrer in Saignelégier, Dr. Otto Bessire, Gymnasiallehrer in Pruntrut, Marius Froomegate, Lehrer in La Chaux-des-Breuleux, Pierre Mamie, Primarschulinspektor in Courgenan, Frédéric Mathez, Sekundarlehrer in Tramelan-dessus und Jules Rollier, Sekundarlehrer in Reconvilier.

In Maizwil bei Detligen — nicht wie in der letzten Nummer irrtümlicherweise gemeldet wurde, in Detligen selbst — wurde in der Schulgemeindeversammlung Fräulein Burri aus Laupen als Lehrerin an die Unterschule gewählt.

† Nillsaus Benner,
gew. Polizeiwachtmeister in Bern.

Am 12. August a. c. verschied nach längerer Krankheit in Hünenbach bei Thun Herr Nillsaus Benner-Bähler im Alter von 76 Jahren und 4 Monaten.

Als jüngster Sohn einer zahlreichen Familie verlor Nillsaus Benner im jungen Alter seinen Vater und lernte schon früh die Härten des Lebens kennen. Nach absolviertem Schulzeit trat er als Steinbauer in die Lehre und wurde infolge seiner Tüchtigkeit in kurzer Zeit zum Vorarbeiter ernannt. Diesen Beruf übte er volle zehn Jahre zur vollen Zufriedenheit seiner Arbeitgeber aus. Als dann nach dem Kriege 1870/71 in unserem Lande eine längere Krise

im Bauhandwerk einsetzte, sah sich Nillsaus Benner schließlich gezwungen, sich für eine andere Stellung umzusehen. Er trat am 1. Mai 1885 als Rekrut beim stadtbernerischen Polizeikorps ein und wurde nach Absolvierung der Rekrutenschule als Soldat definitiv ins Polizeikorps aufgenommen. Dank seiner kräftigen Konstitution und seiner fortgesetzten treuen

wählen. Die Wahl endete — es waren 28 Bewerber angemeldet — beim ersten Wahlgang resultatlos. Es wurden 547 Stimmen abgegeben, was ein absolutes Mehr von 274 ergab. Es erhielten W. Maurer, Fabrikarbeiter, 187, Holenweg-Schneeberger 139, Adolf Ammon 116 Stimmen und die übrigen Stimmen verteilen sich auf weitere Kandidaten. Es muß also eine Stichwahl stattfinden.

Nach 18jähriger hingebungsvoller Arbeit hat Herr Pfarrer Prof. Dr. Fr. Lienhard dem Kirchengemeinderat von Grosshöchstetten seine Demission vom Pfarramt 3. März eingereicht.

In Grosshöchstetten konnten am Schlusse der Sommerschule zwei Lehrer der Sekundarschule ihr silbernes Jubiläum feiern. Es sind dies die Herren Max Heinz und Paul Lienhard, die beide seit dem Herbst 1908 mit großem Erfolg an dieser Schule wirken. An der Feier hielten Schulpräsident Fürsprach Bühlmann, ein Vertreter des Gemeinderates und ein jüngerer Kollege Ansprachen.

In Steffisburg tritt auf den 1. Januar 1934 Notar Krähenbühl von seinem Amt als Verwalter der Spar- und Leihkasse zurück. Zu seinem Nachfolger wurde A. Müller, Inspektor des Revisionsverbandes bernischer Banken und Sparassen, gewählt. Notar Krähenbühl wird auch fernerhin im Verwaltungsrat verbleiben.

Der Bannbezirk an der Simmentalstrasse zwischen Weissenbach und Weienburg war während 8 Tagen für die Gemssagd offen. Es wurde zwar eine schöne Anzahl Gemsen erlegt, aber alle die erlegten Tiere hatten ein auffallend kleines Gewicht, das bei ausgewachsenen Tieren kaum 15 Kilo erreichte. Bei der Ausschlachtung stellte sich heraus, daß die meisten Tiere tuberkulös oder finnig waren. Man führt die Tatsache auf Inzucht zurück.

In Frutigen verzichtete der im 79. Altersjahr stehende alt Nationalrat, Großrat und Oberst Bühler auf die Ausübung des Notariatsberufes. Er hat über 50 Jahre in Frutigen praktiziert. Als führender Kopf der Berner Alpenbahn und der Oberhasli Kraftwerke bleibt Notar Bühler dem oberländischen Wirtschaftsleben erhalten.

Am 8. Oktober feierte die Kirche von Adelboden das Jubiläum ihres 500-jährigen Bestandes. Bis zum Jahre 1433 gehörte Adelboden zur Kirchengemeinde Frutigen und die Adelbodener mußten ihre Toten stundenweit ins Tal hinaustragen. Damals entschlossen sich 56 Waldleute zum Bau der Kirche. Von den 37 Geschlechtern, die damals am Bau beteiligt waren, sind heute noch 14 erhalten. Lehrer Alfred Wärtschi aus Kaltäcker sprach vor der zahlreichen Festgemeinde, die den Kirchenraum bis aufs letzte Plätzchen füllte, über das Werden und die Geschichte der Kirche. Regierungsrat Dürrenmatt überbrachte die Grüße der Regierung, alt Pfarrer Rohr die der Landeskirche. Es sprachen noch drei ehemalige Adelbodener Pfarrer und u. a.



† Nillsaus Benner.

Pflichterfüllung wurde er bald zum Korporal befördert, um den Dienst als Postenchef und Kontrollunteroffizier bei der Hauptwache der Stadt Bern während einer Reihe von Jahren zu versehen. Trotz seiner Strenge und Pünktlichkeit war er ein beliebter und gern gesuchter Kollege und Gesellschafter und sowohl von seinen Vorgesetzten wie dem Publikum geschätzt.

Viele Geschäftsleute und andere Bürger der Stadt Bern werden in obenstehendem Bilde den ehemaligen Polizei-Wachtmeister Benner als langjährigen, beliebten Markttauscher wieder erkennen. Er verlief diesen Dienst in vorbildlicher und hingebender Weise zum Wohle und Nutzen der Gemeinde Bern, bis zu seiner am 1. Februar 1921 nach 36jähriger Dienstzeit erfolgten Pensionierung. Er zog dann an die Gestade des Thunersees, nach Hünenbach, wo ihm dann ein Jahr später nach 40jähriger harmonischer Ehe seine treue Gattin im Tode voranging. Da seine zwei Kinder in Bern in Stellung und verheiratet waren, so entschloß sich Vater Benner später zu einer zweiten Ehe, aus welcher dann noch ein Mädchen entstammte, welches seinem bejahrten Vater noch viel Sonnenschein für seinen Lebensabend brachte.

Das am 15. August von Hünenbach nach dem Friedhof in Hüttlingen erfolgte zahlreiche Leichengeleite war ein Beweis von der Beliebtheit des Verbliebenen, sowohl in der Gemeinde Hüttlingen, wie auch unter seinen zahlreich erschienenen Kollegen aus dem stadtbernerischen Polizeikorps und anderwärts.

Ein wahrhaftiger Berner von altem Schrot und Korn ist von uns geschieden. Die Erde sei ihm leicht.

In Oberösch konnten Jakob Kilchenmann und seine Frau Marie, geb. Kilchenmann, im Beisein ihrer Kinder und Enkel und einer sonstigen zahlreichen Verwandtschaft am 8. Oktober das seltene Fest der Goldenen Hochzeit feiern.

Die Einwohnergemeinde von Herzogenbuchsee sollte am 8. Oktober einen Gemeindeweibel und Polizeidiener

auch alt Großerat Nellig, der das alte Adelboden im Geiste neu erstehen ließ. Am Ausgang wurde eine Kollekte aufgelegt für die Errichtung eines neuen künstlerischen Kirchenfensters.

Fräulein Elisabeth Bergmann, gewisse Hotelbesitzerin, hat in ihrem Testamente das Bezirksspital Zweisimmen mit Fr. 1000, die Kirchgemeinde Zweisimmen ebenfalls mit Fr. 1000 und die Musikgesellschaft und den Gemischten Chor von Zweisimmen mit je Fr. 500 bedacht.

Am 6. Oktober wurde in den Ausstellungsräumen der Vogengass-Turnhallen die Bieler Woche durch eine offizielle Feier eröffnet. Aus Bern waren die Regierungsräte W. Bössiger, Dr. Rudolf und Staatschreiber Dr. Schneider, ferner Dr. P. Renggli vom eidgenössischen Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, erschienen. Ansprachen hielten Architekt A. Nicolet, Präsident des Organisationskomitees, Grossrat A. Clerc, Stadtpräsident Dr. G. Müller und Regierungsrat W. Bössiger.

Der frühere Regierungsstatthalter von Midag, Alexander Schneider, starb am 14. September in Edna in Texas im Alter von 74 Jahren an einem Herzschlag. Er befand sich seit Jahrzehnten mit seinen Angehörigen in Amerika.

Todesfälle. In Allbigen verschied vor einigen Wochen im Alter von erst 33 Jahren Lehrer Gerhard Michel an den Folgen eines Herzleidens. Er amtete seit 1919 an der Oberschule, bekleidete auch das Amt eines Zivilstandsbeamten und eines Feuerwehrkommandanten. — In Unterstetzhölz verschied an den Folgen eines Schlaganfalles der bekannte und beliebte Landwirt Alfred Bössiger im Alter von 61 Jahren. — In Thun erlag ganz unerwartet Pfarrer G. Russi im Alter von 64 Jahren einem Schlaganfall. Der geschätzte Seelsorger war jahrelang Sekretär der Tuberkuloseheilstätte Heiligenchwendi und Vertreter der Gotthelfstiftung in Thun. — In Steffisburg starb nach langerem Leiden im hohen Alter von 84 Jahren der Schreiner Friedrich Waber. Er war noch einer der Veteranen der Grenzbefreiung von 1870/71. — In Schangnau starb im 84. Lebensjahr Frau Anna Barbara Siegenthaler, geb. Gerber, die Mutter des Schangnauer Gemeindeschreibers Siegenthaler und des frutiger Arztes Dr. Siegenthaler. — Im Alter von 82 Jahren starb in Zweisimmen Schmiedmeister Gottfried Moser, der seine Werkstatt in Zweisimmen über ein halbes Jahrhundert geführt hatte. Er war auch über 60 Jahre lang Mitglied des Gesangvereins.

† Adolf Scherz-Herrmann, Bern.

Am 20. August 1933 starb in Bern nach kurzem, schwerem Leiden Adolf Scherz-Herrmann, der Inhaber der Velo-Zentrale an der Monbijoustrasse. Er war eine weit über die Grenzen des Kantons hinaus bekannte und beliebte Persönlichkeit. Die Todeskunde überraschte allgemein, da man zwar wußte, daß der Verstorbene vor Jahresfrist ein schweres Magenleiden durchgemacht hatte, aber man wußte

auch, daß er sich von der Krankheit völlig erholt. Noch drei Wochen vor seinem Tode reiste er, anscheinend gänzlich geheilt, auf den Mont Soleil bei St. Immer, um seine Ferien dort zu verbringen. Wenige Tage später erfaßte ihn die tödliche Krankheit aufs neue, und kurz darauf schloß er seine treuen Augen für immer.



† Adolf Scherz-Herrmann, Bern.

Der Verblichene wurde im Juni 1887 in Köniz geboren. Nach Schulaustritt trat er bei den bekannten Velohandlung Maurer & C. in Bern in die Lehre und übte nach erfolgreicher Lehrzeit seinen Beruf einige Jahre als Arbeiter aus. 1910 übernahm er gemeinsam mit Herrn Graber von Herrn Box die heute so angesehene Velozentrale. 1924 vermählte er sich mit Fräulein Hilda Herrmann, und seit fünf Jahren war er Alleinbesitzer der Firma. Der Bernische Velo-, Motorrad- und Nähmaschinenhändlerverband verliert in Adolf Scherz eines seiner tätigsten und tüchtigsten Mitglieder, das sich um den Verband sehr verdient gemacht hatte. Besonders für die Förderung des Motorradfahrsportes hat er sich immer und mit Erfolg bemüht. Als Generalvertreter der New-Hudson-Motorräder wurde er bald in der ganzen Schweiz bekannt. Er galt überall als sehr korreter und arbeitsfreudiger Geschäftsmann, und sein früher Tod wird allgemein aufs tiefste bedauert. Mancher Jüngling machte bei ihm eine gründliche und gewissenhafte Berufslehre durch. Im Verkehr war er äußerst zuvorkommend und war überhaupt ein Mensch, der an allem Schönen und Guten seine helle Freude hatte. Alle, die ihn persönlich kannten, werden ihm ein schönes Andenken bewahren.



In seiner Doppelliquidation vom 6. Oktober erledigte der Stadtrat vorerst die Einbürgerungsgesuche und bewilligte einen Kredit von Fr. 83,000 für Wasserleitungen. Hierauf wurde die Beratung des Verwaltungsberichtes fortgesetzt. Der Abschnitt Finanzdirektion wurde angenommen. Finanzdirektor Raafaub erklärte dabei, daß für arme

Kranke in genügender Weise durch unentgeltliche Spitalpflege im Insel-, Ziegler- und Gemeindespital gesorgt sei, dagegen wisse er noch nicht, woher die Gemeinde das Geld nehmen werde, um die Ausfälle an Subventionen, für Schule und Soziale Fürsorge, wie sie von Bund und Kanton beschlossen wurden, zu decken. Der Abschnitt Polizeidirektion gab Anlaß zu bewegten Diskussionen, von wegen der erschreckenden Vermehrung der Verkehrsunfälle und des Personalmangels der Verkehrspolizei. Dann gab es noch eine Menge Voten und Postulate wegen der Errichtung von Fahrradwegen, Friedhofsvorordnungen und -verbesserungen, Erstellung eines Lokals für Taxichauffeure, Wiedereinführung der Velokontrollnummern, vorsichtige Einbürgerungspraxis, Errichtung eines Feuerwehrgebäudes. Polizeidirektor Freimüller erklärte sich für Annahme der meisten Wünsche und Postulate. Nicht möglich ist die Einführung der Velonummern, da diese Angelegenheit eidgenössisch geordnet ist; doch wird nach Einführung der obligatorischen Unfallversicherung die Zugehörigkeit des Fahrradinhabers durch eine Schildnummer, ähnlich der alten Velokontrollnummer, gekennzeichnet werden. Die Einbürgerungspraxis wird genau nach Gesetz durchgeführt. Nachdem der Bund die erste Bewilligung erteilt, prüft die Gemeinde nicht nur die Erfüllung der materiellen Bedingungen, sondern auch die Assimilation der Petenten an unsere Verhältnisse. Erst dann erfolgt die Einbürgerungsempfehlung. Der Abschnitt Polizeidirektion wurde mit Annahme sämtlicher Postulate erledigt.

Während der Dauer der Schweizer Reisewoche hatte der Hauptbahnhof einen Verkehr zu bewältigen, wie er bis jetzt selbst bei Festen noch nicht erreicht wurde. Trotzdem ist die ganze Woche ohne den kleinsten Unfall vorübergegangen. Am ersten Samstag wurden 14 und Sonntag 41 Extrazüge eingeschaltet. Am letzten Sonntag wurden 32 reine Reisewochenzüge geführt, wogegen am ersten Sonntag etwa 12 auf die Winzerfeste entfielen. Der Reiseverkehr an Sonntagen und Werktagen, für Schnellzüge und Personenzüge, hat sich mehr als um das Doppelte vermehrt. Die Einnahmen betragen ebenfalls mehr als das Doppelte.

Der Arbeitsmarkt wies im September für das Bau-, Holz- und Bekleidungsgewerbe noch befriedigende Verhältnisse auf. Verschlechtert hat sich die Lage im graphischen Gewerbe, bei den Handels- und Verwaltungsstellen, sowie für die Angelernten aller Berufsarten. In der Textil-, Bijouterie- und Metallindustrie besteht noch immer Teilarbeitslosigkeit. Weibliche Arbeitskräfte werden nur für das Bekleidungsgewerbe und den Haushalt gesucht.

Die Arbeiten für die großen Hallen des neuen Güterbahnhofes in Weyermannshaus sind vergeben, haben aber noch nicht begonnen werden können. Die Verwendung von Baggern ist ausgeschlossen, aber der Kanton leistet als Zuschlag für die Mehrkosten der

Handarbeit einen Beitrag von Fr. 2000 für die dabei beschäftigten Arbeitslosen. Diese Mehrkosten sind auf Fr. 30,000 veranschlagt.

Das Diakonissenhaus Bern beging am 8. Oktober seine 89. Jahresfeier. Aus diesem Anlaß wurden im Münster 54 Schwestern eingegangen. Im Kalenderjahr 1932 pflegten die Schwestern auf den verschiedenen Stationen 34,714 Kranke in Krankenhäusern, Kliniken, Sanatorien und Altenheimen. Von den Gemeindeschwestern wurden 143,737 Krankenbesuche gemacht. In den 7 Kinderschulen wurden 419 Kinder betreut. Auf den Kanton Bern allein entfallen 16,188 Kranke, Alte und Unheilbare.

Die Bettagskollekte zur Linde rung der Not unter den Kleinbauern ergab in den reformierten Kirchen der Stadt insgesamt Fr. 3659.

Am 5. Oktober besuchte der rumänische Kronprinz Michael die Bundesstadt. Der rumänische Gesandte gab zu seinen Ehren ein Diner, an dem alle Mitglieder der Gesandtschaft teilnahmen.

Im September wurden der Verkehrswache 85 Verkehrsunfälle gemeldet. An den Folgen dieser Verkehrsunfälle starb 1 Mann, verletzt wurden 6 Kinder, 11 Frauen und 41 Männer. Beteiligt waren an den Unfällen 68 Personen- und 20 Lastautomobile, 23 Motorräder, 33 Autos, 1 Tramzug, 2 Fuhrwerke, 3 Handwagen und 16 Fußgänger. Gegen 10 Motorfahrzeuglenker wurde Antrag auf Entzug des Fahr ausweises gestellt. Ein Fahrer war so betrunken, daß er vorübergehend in Arrest gesetzt werden mußte.

Dieser Tage gelang es einem Betrüger, einer Frau unter dem Vor wande, er selbst sei Detektiv und sein Vater Polizeiwachtmeister, Fr. 50 abzuschwindeln.

Verhaftet wurden am 3. Oktober zwei junge Burschen, die tags vorher drei Fahrräder gestohlen hatten und in der Nacht vom 7./8. Oktober ein jüngerer Mann, der mit einem an der Hand geführten Motorrad in das Schaufenster der Eisenhandlung Christen hineingefallen war, das dabei in die Brüche ging. Er hatte das Motorrad im Schuhzettelchen mitgenommen und außerdem hatte er eine Stunde früher ein anderes Motorrad mitgehen lassen, das dann an der Brunngasse gefunden werden konnte.

Kleine Umschau

Die schönen Tage von Aranjuez scheinen nun für Bern vorüber zu sein. Frau Sonne zieht sich größtenteils grosslend in ihr Wollentäfellein zurück, und es regnet zumeist in den verschiedensten Variationen. Die letzten Herbstblumen in den kleinen Hausgärtlein hat's niedergeprässelt, und die Bäume fangen an kahl zu werden wie ältere Junggesellen. Nur die schönen Frauen sind auch weiterhin im gehörlichen Alter verblieben, was immerhin ein Trost für veraltete Junggesellen ist, die ja den Herbst ansonsten doppelt verspüren.

Dafür überflutet uns aber jetzt ernstlich und sehr aktiv eine allgemeine politische Welle, die vom Bundeshaus aus alles überschwemmt. Das Finanzprogramm mußte natürlich eine so

eminent verbeamtete Stadt, wie es die Bundesstadt eben ist, aus ihren Sommerferienträumen unangenehm wachrütteln. Aber es fängt auch ansonsten „strub“ zu werden in unseren politischen Verhältnissen. Spaltungen sind an der Tagesordnung, die Fronten haben sich schon gepalten, und die Sozialdemokraten scheinen auch mitten in der Spaltung drinnen zu sein. Die übrigen Parteien aber sind ohnehin im beständigen „Wigle-Wagel“. Und bei dieser ganzen Haarspalterei wurde sogar noch unser professoraler Stadtratspräsident in Mit leidenschaft gezogen. Auch er mußte entdeden, daß zwei Seelen in seiner Brust wohnen. Die eine drängte ihn schon — wie er selbst mitteilt — vor der Finanzdiskussion zur Niederlegung seines Mandates, die andere aber — die ihren Sitz wohl eigentlich in seinem waschrechten „Bärner Gring“ haben dürfte — verbietet ihm diesen Rückzug, da es so aussieht würde, als ob er einem Druck aus Basel nachgegeben hätte. Und so weit sind wir z' Bärn denn doch noch nicht. Es scheint aber doch fast, als ob die Demokratie auch bei uns schon in Gefahr wäre. Ja, der Begriff der Demokratie ist überhaupt auf der ganzen Welt schon schwankend geworden. Der Begriff wird in verschiedenen mit uns völkerbundsw schwärgerten Staaten schon auf alle mögliche Art und Weise gedeutet. Jüngst erklärte sogar der Verfasser des berühmten Auspruches, daß die Tschechoslowakei eine „verbesserte“ Schweiz sei, Herr Beneš: „Die Tschechoslowakische Republik wird nun eine „autoritäre“ Demokratie werden. Theoretische Betrachtungen über die Merkmale der Demokratie sind überlebt, denn die Verteidigung der Demokratie mit „allen“ Mitteln sei auch eine Art Demokratie, und unsere Parole lautet Aufrechterhaltung der Demokratie mit allen Mitteln, die der Erreichung unseres Ziels dienen. Es ist dies nichts als die Verteidigung der Freiheit.“ Und zur Bekräftigung dieser freiheitlichen Tendenzen löste er die oppositionellen Parteien kurzerhand auf und verloste ihre Führer. Aber ich glaube doch, zu einem „Macht's na!“ wird's bei uns vorderhand noch nicht langen, denn dazu sind wir doch noch zu — demokratisch eingestellt.

Und bei uns geht es schließlich auch ohne Gewaltanwendung. Die sogenannte „Weiße Woche“ der S.B.B., die Schweizer Reise woche, brachte wieder ein paar Sonnenstrahlen in die umdüsterten Gefilde der Bundesbahnen. Man sah doch wenigstens, wie es sein könnte, wenn es eben anders wäre. Andere große Wirtschaftspolitiker sind jüngst darauf gekommen, daß die Epa die Warenhäuser langsam bodige. Wenn wir also zuwarten, wird später die Migros die Epa und wieder etwas später werden die Konsumverbände die Migros außer Betrieb setzen, und dann brauchen wir nur mehr mit Hilfe der Detailgeschäfte die Konsumverbände ungeschädlich zu machen. Die Zeit arbeitet also ohnehin für uns, und wir selbst brauchen uns vorderhand noch gar nicht so anzustrengen. Ein erster Schritt zur Behebung der allgemeinen Wirtschaftskrise ist ohnehin schon getan, das Aspirin ist billiger geworden. Ich bin dabei leider der Gespött; denn Aspirin gehört nicht, wie zum Beispiel Nikotin, zu meinen Haupternährungsforderungen. Zigaretten, Stumpen, Kopfsigaretten usw. werden diesem guten Aspirinspiel wohl kaum folgen und eher einer preisanziehenden Tendenz huldigen. Ich bin aber auch sonst nicht auf der Höhe des allgemeinen Wirtschaftslebens. So inserierte zum Beispiel im heutigen Anzeiger ein Herr einen Tausch: Ein vierplätziges Personenauto gegen ein Einfamilienhaus, Bauland, Dachlatten oder Tannenbretter. Und abgesehen davon, daß ich weder Einfamilienhäuser noch Dachlatten oder Tannenbretter besitze, könnte ich mit einem vierplätzigen Personenauto schon wegen den Erhaltungs- und Betriebskosten nichts anfangen. Und so bleibe ich denn immer wirtschaftlicher Aufenseiter und

finde nie mein Plätzchen an der Sonne. Nicht einmal bei „Berufsausübungsgeschäften“. So sprach mich jüngst anlässlich irgend eines Schlüzxamens ein Coiffeur an, ob ich ihm nicht eine Zeitung nennen könnte, der er darüber berichten könnte, denn er möchte sich gerne gedruckt sehen. Als ich mich aber zu dieser Transaktion bereit erklärte, falls er mir einige hübsche „Publiko schnitte zuschanzen würde, denn als Berufs journaliste sei ich ziemlich bewandert in der Handhabung der Schere, da verschwand er spurlos in der Menge.

Wenn aber auch dermalen sonst nichts mehr läuft, so haben wir doch Aussicht auf eine Krankheit, auf die „Vitaminose“. Die Vitamine sind nämlich derzeit so modern geworden, daß sie bereits zum Leitmotiv der Volksernährung wurden. Und so ist es auch kein Wunder, daß wir beginnen, an einer Überernährung durch zu viele Vitamine zu erkranken. Nach Auffassung berühmter Aerzte wechseln ja die Moden in der Medizin rascher als bei der schöneren Hälfte unseres Menschengeschlechtes. Es geht bei der Medizin genau so wie bei der Damenmode: Auf die „volkschlante“ Linie folgte die „leerschlante“, die man den Knaben typ nannte, und so fort. Heute emanzipierte sich die Damenwelt schon wieder von den Rollen, man trägt heute schon wieder „Busen“ und auch noch andere dem Auge wohlgefälligere Rundungen, und genau genommen trägt heute jede Dame das, was ihr am besten zu Gesicht steht. Die eine hält sich in einer ärmellosen, hauchdünnen Bluse, die andere in schmiegendes Pelzwelt. Es gibt heute schon hübsch bekleidete Damen, die allen Modejournalen zum Trotz in turzen Röcken erscheinen und ihre Beine nicht mehr unter dem Scheffel, resp. unter dem langen Rock verbergen. Sie zeigen sie je nach dem Klima bestmöglich oder unbestmöglich ihren Anbetern, genau so wie die, die hübsche Arme haben, diese nicht mehr unter dem weiten Blusenärmel verstehen. Und das ist vielleicht das wirksamste Mittel gegen die infolge der Wirtschaftskrise epidemisch gewordene Heiratssehnsucht der Männerwelt. Allerdings, ich bin da auch wieder der Gespött, denn ich habe die Überfuhr schon längst verpachtet.

Christian Eggert.

Das Finanzprogramm.

Herr Musy ist nun sein heraus
Mit dem Finanzprogramme,
So mancher Tiger, mancher Wolf
Ward nun zum lanften Lamme.
Er tobte in der Fraktion:
„In des Dreitüfels Namen“,
Und stimmte dann zum Schlusse doch
Sehr zäh mit „Ja und Amen“.

Bis fast zum Schlusse schwante sehr
Das Jünglein an der Wage,
Dann kompromisierte glücklich man
In der Bevölkerungsfrage.
Viel schwieriger ging noch das Ding
Dann mit dem Blut der Reben,
Denn man empfand als rücksichtslos
Das Weinversteuerungsstreben.

Und umgedrückt wär's noch beinah'
Dann mit den Dringlichkeiten,
Doch kippten ein paar Gegner um
G'rad noch zu rechten Zeiten.
Es stimmten fürs Finanzprogramm
Die Föderativeverbände,
D'rob andere erklärten
Voll Grimm die Rathaawände.

Nun, wo das Ding vorüber ist,
Geht's los in allen — „Pressen“,
Und beiderseits beginnt man nun
Schon mit dem — Rätefressen.
Man kontrolliert von rechts und links
Genau die Divergenzen,
Selbst unser Stadtratspräsident
— Sagt man — zieht Konsequenzen.
Hotta.